

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Heute ist mit großer Wahrscheinlichkeit der letzte Tag, an dem wir 13er alle gemeinsam versammelt sind. Ein Tag, an dem gemischte Gefühle aufkommen. Natürlich freut sich jeder auf seine eigene Zukunft, auf ein Studium, eine Ausbildung, einen Auslandsaufenthalt oder auf etwas ganz anderes. Aber andererseits gibt es doch auch noch diese gewisse Wehmut, die einen an die vergangenen Schuljahre zurückdenken lässt. Fast 100 Schüler, von denen jeweils ca. 30, fast wahllos zusammengewürfelt, plötzlich auf engstem Raum miteinander auskommen mussten.

Es ist schon erstaunlich und beeindruckend, was sich aus diesen zufälligen Gruppen für eine Gemeinschaft entwickelt hat. Selbstverständlich gibt es unterschiedliche Cliquen, unterschiedliche Ansichten und viele unterschiedliche Charaktere. Es gibt Stadtaffen und Landeier, Ruhige und Laute, Brave und Freche. Manche legen großen Wert auf ihr Äußeres, anderen ist es gleichgültig. Unsere politischen Einstellungen gehen auseinander und wir haben ungleiche finanzielle Voraussetzungen.

Auch unsere Leistungen in der Schule sind verschieden und jeder von uns gestaltet seine Freizeit anders, mit anderen Tätigkeiten und Beschäftigungen. Doch es gibt auch sehr viel, was wir gemeinsam haben. Jeder von uns hat sich schon über das kalte Schulhaus beschwert. Wir alle haben uns schon einmal gefragt, warum denn gerade der letzte Käselaugen an den unsympathischen Schüler direkt vor uns ausgegeben wurde und warum die Fünftklässler immer kleiner und immer frecher werden.

Außerdem ist jeder von uns schon ungerecht behandelt worden. Bevorzugt, oder benachteiligt, in den Mittelpunkt gedrängt, oder ausgegrenzt.

Doch das, was uns am meisten verbindet ist, dass wir alle etwas gelernt haben. Wie man bruchrechnet, was eine Alliteration ist, in welcher Epoche Mozart gelebt hat, oder was Hofnarr auf Englisch heißt.

Dinge, die zur Allgemeinbildung gehören. Dinge, die ein gebildeter Bürger wissen sollte. Auch sehr viel Unnützes, das wir wahrscheinlich nie wieder brauchen werden. Wussten Sie etwa, dass Elvis nasse Haare hatte, als er seiner Freundin einen Heiratsantrag gemacht hat, oder dass es im Vatikan pro Quadratkilometer durchschnittlich 2,27 Päpste gibt?

Doch natürlich haben wir auch weitaus Wichtigeres und Entscheidenderes gelernt als bloße Fakten und Zahlen. Wir haben uns in den vergangenen neun Jahren auch Wissen angeeignet, das nicht in den Schulbüchern zu finden ist.

Dass es zwar oft anstrengend, aber unbedingt nötig ist, fair zu diskutieren. Dass es schwierig ist, diejenigen zu unterstützen, die sonst niemand unterstützt. Dass Lehrer auch nur Menschen sind. Dass Toleranz zwar leicht aussieht, aber sehr schwer umzusetzen ist.

Dass es nötig ist, auch Autoritäten anzuzweifeln und dass deren Regeln nicht als absolut anzusehen sind. Und dass Gemeinschaft und Zusammenhalt unendlich viel wert sein können.

Es ist wichtig, dieses Wissen zu bewahren. Wenn wir einmal vergessen, was Hofnarr auf Englisch heißt, können wir das Wort umschreiben oder im Wörterbuch nachschlagen. Wenn wir nicht mehr wissen, was eine Alliteration ist, dann führt das nicht dazu, dass Gedichte für uns ihre Wichtigkeit und magische Anziehungskraft verlieren, und wenn wir nicht mehr wissen, in welcher Epoche Mozart gelebt hat, behält Musik doch ihren Wert und ihre Bedeutung für uns.

Doch wenn wir die zwischenmenschlichen Kompetenzen, die wir durch Lehrer, Mitschüler oder Eltern erworben haben, vergessen, ist das weitaus folgenreicher.

Vergessen wir, wie man diskutiert, dann wird es uns schwer fallen, uns sinnvoll in die Gesellschaft einzubringen und unsere eigene Meinung zu vertreten.

Vergessen wir, zu hinterfragen, werden wir leicht manipulierbar werden.

Vergessen wir, die Schwachen zu unterstützen, wird die Welt noch ungerechter werden und wenn wir selbst einmal schwach sind, wird die große Gefahr bestehen, dass wir dann auch nicht unterstützt werden.

Vergessen wir, dass Lehrer auch nur Menschen sind, dann vergessen die Lehrer, die uns fair behandelt und als Persönlichkeiten respektiert haben, vielleicht auch irgendwann, dass Schüler ebenfalls nur Menschen sind.

Wenn wir vergessen, dass wir in der Schule manchmal ungerecht behandelt wurden, verlieren wir unser Mitgefühl für die Benachteiligten.

Ist Toleranz für uns irgendwann nur noch ein bedeutungsloses Fremdwort und ist es uns nicht mehr wichtig, wer welche Rechte hat, dann sitzen wir möglicherweise eines Tages am Stammtisch und stimmen den altbekannten Schreihälsen, die behaupten, die Ausländer wären an allem schuld, enthusiastisch zu.

Und sind wir uns einmal nicht mehr bewusst, wie wichtig und wertvoll die bunte, uneinheitliche Gemeinschaft während unserer Schulzeit für uns war, dann vergessen wir auch die vielen gemeinsamen Erlebnisse, die zusammen durchlebten schönen Momente wie auch die schwierigen Zeiten und die guten Freundschaften.

Die Welt, in die wir nun endgültig entlassen werden, lädt uns zum Vergessen dieser Werte ein.

Es ist zu viel...

Zu viel Oberflächlichkeit.

Zu viel gute alte Zeit.

Zu viel Leid.

Zu wenig Streit?

Viel zu vermessen

Zu viel vergessen

Viel zu besessen

Zu wenig zu essen.

Zu viel Hast

Zu wenig Geben

Zu viel Last

Zu wenig Leben.

Viel zu wenig.

Es scheint manchmal, als wären die wichtigsten Werte in der heutigen Zeit nur noch bedingt vorhanden, ja fast vergessen worden. Zu viel Oberflächlichkeit, die durch irgendwelche banalen Fernsehshows vermittelt wird.

Zu viel Hast, die das Berufsleben immer stärker bestimmt und die oft auf das gesamte Leben übergreift, und zu viel Besessenheit, die verlangt immer mehr zu erreichen, ohne Rücksicht auf Verluste. Diese Dinge lassen viele Menschen abstumpfen und vergessen.

Vergessen, dass Toleranz nicht Gleichgültigkeit bedeutet und vergessen, dass Gleichgültigkeit gefährlich sein kann. Echte Toleranz muss auch immer mit Verständnis und Einfühlung verbunden sein.

Zu viel Leid. Zu wenig zu essen. Man ist bemüht, in Deutschland faire, lebenswerte Bedingungen für alle zu schaffen. Chancengleichheit und sozialen Rückhalt für jeden deutschen Bürger. Ein guter Anfang, eine gute Idee. Doch was nützt es dem kleinen Jungen aus Afrika, wenn er in Deutschland gerecht behandelt werden würde ?

Gerechtigkeit wird, wenn sie angestrebt wird, oft nur auf lokaler Ebene angestrebt und das ist ungerecht. Natürlich wäre es utopisch, sich zum Ziel zu setzen, eine vollkommene Gerechtigkeit für alle zu schaffen. Aber man kann versuchen seinen Blickwinkel zu erweitern.

Zu viel gute alte Zeit. "Früher war alles besser!" "Früher hätte es das nicht gegeben." "Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer." Man kennt die alten Phrasen. Die letzte ist ungefähr 2500 Jahre alt und stammt von Sokrates. Es ist kein neues Phänomen, dass die Jugend zu kritisch beäugt wird. Man muss sich ja über irgendetwas aufregen.

Die gute alte Zeit wird vergöttert, und es wird gerne vergessen, dass es die Unterschiede zwischen Jugendlichen und Erwachsenen schon immer gab. Sind wir zu unverschämt, oder haben wir einfach nur eine eigene Meinung?

Sind wir zu leichtsinnig, oder wollen wir einfach nur unser Leben genießen? Unterscheiden wir uns von den Jugendlichen aus anderen Generationen oder wurde die eigene Jugendzeit von den Phrasen-Dreschern einfach vergessen?

Ich denke es ist wichtig, nicht der vermeintlich guten alten Zeit nachzutruern, sondern eine gute neue Zeit anzustreben. Eine Zeit, in der wir all die wichtigen Werte, die uns beigebracht wurden, bewahren und verbreiten. "Verbessern statt Vergessen" sollte das Motto lauten.

Die Werkzeuge dafür wurden uns in die Hand gegeben. Wir müssen sie nur noch benutzen.

Wenn wir in 20 Jahren an unsere Schulzeit zurückdenken, dann sollten wir uns nicht nur an das Auswendiglernen und an die stressigen Klausuren erinnern.

Wir sollten uns an die wichtigen Dinge, die wir alle gemeinsam und oft auch voneinander gelernt haben, erinnern. Und wir sollten uns an die Menschen erinnern, mit denen wir die Schulzeit verbracht haben.

Uns ins Gedächtnis rufen, wie viel Spaß wir zusammen hatten und dass die gemeinsame Zeit gut für uns war.

Wenn wir diese Dinge nicht vergessen, dann werden wir die neue Zeit farbiger, lebendiger und fröhlicher gestalten und es wird eine gute neue Zeit werden.

Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

*Jan Bolz*